

Wyss, Heinz

20 Jahre Beiträge zur Lehrerbildung

Beiträge zur Lehrerbildung 21 (2003) 1, S. 108-119



Quellenangabe/ Reference:

Wyss, Heinz: 20 Jahre Beiträge zur Lehrerbildung - In: Beiträge zur Lehrerbildung 21 (2003) 1, S. 108-119 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-135172 - DOI: 10.25656/01:13517

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-135172>

<https://doi.org/10.25656/01:13517>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

20 Jahre Beiträge zur Lehrerbildung

Heinz Wyss

Die vorliegende BzL-Nummer, die erste ihres 21. Jahrgangs, ist zugleich die erste des dritten Dezenniums dieser schweizerischen Fachzeitschrift zur Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer. Sie präsentiert sich in neuer Aufmachung. Das modernisierte Erscheinungsbild zeigt, dass sich die *Beiträge zur Lehrerbildung* in gleicher Weise der Herausforderung stellen, sich zu professionalisieren, wie dies mit der Anhebung der bislang der Sekundarstufe II zugeordneten Institutionen auf die Hochschulebene Aufgabe der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist. Zusammen mit ihr stehen die BzL am Beginn einer neuen Epoche.

Die *Beiträge zur Lehrerbildung* haben die kategoriale Neuordnung der Lehrerbildung, ihre Abstützung auf wissenschaftlich erhärtete Befunde der schulpädagogischen und didaktischen Forschung als Grundlage einer aufgeklärten, in ihrem Vollzug kritisch reflektierten Praxis mit der Publikation einschlägiger Texte gezielt gefördert, die sich anbahnende Entwicklung koordinierend unterstützt und zur Beschleunigung des Prozesses der Transformation der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen und ihrer beruflichen Höherqualifikation zu Fachleuten des Lehrens und Lernens beigetragen.

Jetzt, da sich umsetzt, was in vielen Jahren Gegenstand der konzeptuellen Planung war, ist der Zeitpunkt gekommen, nicht allein vorzuschauen, sondern auch zurückzublicken auf den Weg, den die schweizerische Lehrerbildung und die ihr zugeordnete Zeitschrift in zwanzig Jahren zurückgelegt haben, und dies mit dem Ziel, dass beide sich ihres Werdens im Wandel und dadurch ihres Standortes ebenso bewusst sind wie ihrer künftigen Aufgaben.

Jede Geschichte hat ihren Anfang, auch die der *Beiträge zur Lehrerbildung*. Wer sich anschickt, sie rückblickend zu beschreiben, kommt nicht darum herum, zurückzugreifen auf eine Auswahl aufschlussreicher Dokumente der Archivbestände der BzL-Redaktion.¹

Ein Verband der Pädagogen an Institutionen der Lehrerbildung

Als Vereinigung der an Lehrerseminaren und an den Universitäten lehrenden Pädagogen hat sich der Schweizerische Pädagogische Verband SPV das Ziel gesetzt,

¹ Peter Füglistler hat die Geschäftsberichte und Jahresrechnungen der BzL-Redaktion sowie die einschlägigen Dokumente der weitläufigen Korrespondenz aussortiert und die Protokolle der Trägerorganisationen geordnet. Der vorliegende Bericht stützt sich ab auf diese archivierten Unterlagen

"die Fortbildung der Lehrer für Pädagogik, Psychologie, Didaktik, Methodik und verwandte Unterrichtsgebiete an Mittel- und Hochschulen" sowie generell "die Lehrerausbildung und -fortbildung" zu fördern. So der Wortlaut der Statuten vom 04.11.1969, die die Satzung vom 06.10.1946 ablösten.² Der anfänglich vom Wettinger Seminardirektor Paul Schäfer, ab 1976 von Hans Brühweiler geleitete Fachverband, zugehörig dem Verein schweizerischer Gymnasiallehrer VSG, unterschied sich von den anderen im VSG zusammengeschlossenen Fachverbänden. Die erziehungswissenschaftlichen und didaktischen Fächer gehörten nicht zum Kanon der Fächer, die an Gymnasien gelehrt wurden. Es gab in diesen Bildungsbereichen für Lehrkräfte des höheren Lehramtes auch keine universitären Studiengänge, mit Ausnahme der von Hans Aebli zu Anfang der siebziger Jahre an der Universität Bern geschaffenen Ausbildung der "Lehrer und Sachverständigen der Erziehungs- und Bildungswissenschaften" LSEB.

Darum waren längst nicht alle Mitglieder des Schweizerischen Pädagogischen Verbandes SPV zugleich Mitglieder des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer VSG. Einzig für die an den Mittelschulseminaren Unterrichtenden war die Zugehörigkeit zum VSG verpflichtend (Jahresbeitrag Fr. 110.-), andere gehörten bloss dem SPV an (Jahresbeitrag Fr. 10.-). Damit stellte sich das Problem, wie sich innerhalb des SPV die Kontakte pflegen und wie sich die Informationen an alle Mitglieder weitergeben liessen. Das Organ des VSG, das "gymnasium helveticum" gh, erwies sich zu diesem Zweck als ungeeignet. Eine andere Lösung drängte sich auf. Gerufen wurde nach einem Mitteilungsbulletin, das zwei- bis dreimal jährlich erscheinen und nach dem Vorschlag von Peter Schwarzenbach, damaliges SPV-Vorstandsmitglied, folgende Rubriken beinhalten sollte: "Verbandspolitik – Vorstandstätigkeit und Tätigkeiten der SPV-Arbeitsgruppen – Blick in die pädagogische Presse – Überblick über Projekte und Studien zur Volksschulentwicklung und Lehrerbildung – Ideen zur Erziehung: 'Man sollte eigentlich...' – Informationen über Institutionen der Lehrerbildung und über SPV-Mitglieder – Vorstellung der von SPV-Mitgliedern verfassten Publikationen, Buchbesprechungen – Hinweise auf Neuerscheinungen sowie auf Kurse, Tagungen und Kongresse – Leserbriefe und Forum – Termine – offene Stellen" (08.02.1982)³. Nach Peter Schwarzenbach sollte all dies in verschiedenen Farben auf lose Blätter gedruckt und für die selektive private Ablage zugänglich gemacht werden (Versand an SPV-Mitglieder, an die Vorstände der Fachschaften des VSG, an die Schweizerische Zentralstelle für die

² Der SPV hatte einen Vorgänger, den "Schweizerischen Seminarlehrerverein", der am 11.10.1896 in Baden seine erste Jahresversammlung abhielt. Wann und auf Grund welcher Initiative der SPV entstanden ist, lässt sich nicht ermitteln. Der Schweizerische Pädagogische Verband SPV muss in den Jahren nach 1920 entstanden sein. Die ersten Statuten, auf die in den verfügbaren Dokumenten verwiesen wird, datieren vom 06.10.1946. Die Neufassung der Statuten vom 04.11.1969 erwähnt diese Vorläuferstatuten und setzt sie ausser Kraft.

³ Tischpapier für die SGL-Vorstandssitzung ("Vorschlag für ein Info-Bulletin").

Weiterbildung der Mittelschullehrpersonen WBZ, an die Mitglieder der Seminardirektorenkonferenz, an die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK und die kantonalen Direktions- und Departementsvorsteher, die Volksschullehrerverbände und die Schulinspektoren).

Fang' alles an nur mit Bedacht; führ' alles mit Bestand (Friedrich von Logau, "Deutsche Sinngedichte" 1654)

Gekommen ist es anders. Das Vorhaben wurde im SPV-Vorstand ausführlich diskutiert und der erwähnte Konzeptvorschlag von Peter Schwarzenbach grundlegend modifiziert. Dies weitgehend dank der Initiative und der bestimmenden Einflussnahme der Vorstandsmitglieder aus dem Mitarbeiterumkreis von Hans Aebli (der Abteilung für Pädagogische Psychologie des Pädagogischen Institutes der Universität Bern)⁴. Diese besannen sich auf die im Ingress der Statuten des SPV hervorgehobene Wissenschaftsorientierung des Verbandes (Statuten vom 4.11.1969, § 1: "Der Schweizerische Pädagogische Verband ist ein Verein... mit wissenschaftlicher Zielsetzung"). Sie wussten sich diesem Grundsatz verpflichtet. Darum sollte die zu schaffende Fachzeitschrift dem Anspruch gerecht werden, Grundlagentexte zur Theorie der Lehrerbildung und Forschungsberichte zu publizieren und dadurch zur Dissemination des professionellen Wissens beizutragen, freilich ohne die Aspekte der Ausbildungspraxis zu vernachlässigen. Peter Füglistler, Fritz Schoch und Kurt Reusser, alle drei Mitglieder des SPV-Vorstandes, waren bereit, die Redaktionsverantwortung zu übernehmen und die erhebliche Arbeit der Schriftleitung ehrenamtlich unter Verzicht auf jede Entschädigung zu leisten.

In den Unterlagen zu einer der ersten ihrer Redaktionssitzungen, zu jener vom 17.06.1982, findet sich ein Konzeptpapier, dem zu entnehmen ist, wie sich die drei die Fachzeitschrift wünschten: Jede Nummer eines Jahrganges sollte einem thematischen Schwerpunkt zugedacht sein. Fachwissenschaftliche Beiträge sollten einen Themenbereich beleuchten; Hinweise auf relevante Publikationen, Forschungsberichte und Buchbesprechungen sollten den aktuellen Stand des Wissens aufzeigen; ein pragmatisch orientierter Teil sollte auf Veranstaltungen zur Fort- und Weiterbildung der SPV-Mitglieder hinweisen. Die Zeitschrift sollte Institutionen der Lehrerbildung und ausgewählte Personen, die an ihnen tätig sind, vorstellen. In einem Pressespiegel und durch Kurznachrichten hatten die BzL auf aktuelle Ereignisse und Entwicklungen im Bildungsbereich aufmerksam zu machen, mit besonderer Berücksichtigung der Innovationen in der Lehrerbildung, und schliesslich hatten sie dem Vorstand des SPV als Informationsmedium sowie seinen Mitgliedern als Forum zur Verfügung zu stehen.

⁴ Dazu gehörten Stefan Albisser, Peter Füglistler, Fritz Schoch und Kurt Reusser.

Der Vorstand des SPV befand anlässlich seiner Sitzung vom 30.06.1982 darüber, auf welche Grundsätze sich das zu schaffende Redaktionsstatut abstützen hatte und wie sich die Redaktion personell zusammensetzen sollte. Am 19.10.1982 stimmte der Vorstand dem Versand einer Probenummer zu. Im Oktober desselben Jahres wurde die Nummer 0/1982 allen Mitgliedern und weiteren potentiellen Abonnenten zugestellt. Die Redaktoren schrieben im Editorial: "Die Beiträge zur Lehrerbildung möchten... eine Quelle der Anregung, ein Forum der Diskussion und ein Organ sein, in dem theoretische (Fachartikel, Konzepte, Leitgedanken) und praktische (Unterrichtsmaterialien, Erfahrungsberichte) Beiträge dargestellt und diskutiert werden können... Wir setzen uns zum Ziel, erziehungswissenschaftliche, bildungs- und gesellschaftspolitische und allgemeine kulturelle Phänomene, Informationen, Vorgänge, Beschlüsse, Entwicklungen... auf ihre Auswirkungen auf die Lehrerbildung zu befragen." Und im weiteren: "Unser föderalistisches Bildungssystem bringt es... mit sich, dass Lehrerbildungsaufgaben durch eine Vielzahl von untereinander nicht in Beziehung stehenden Gremien bearbeitet werden. Wir sind überzeugt davon, dass sich ... (aus dieser Vielfalt) Ideen herauslösen lassen, die genereller, überlokaler und übertragbarer Natur sind. Man könnte diese übergreifenden – und im günstigsten Fall auch... überdauernden – Erfahrungen und Einsichten die 'Invarianten der Lehrerbildung' nennen, und wir finden es schade, wenn derartige Gedanken ... vom Tisch auf den Boden fallen und zusammen mit den 'Hobelspänen', die der Arbeitsalltag hinterlässt, weggeräumt werden." Die "Nullnummer" mit dem wegweisenden Grundlagentext von Kurt Reusser "Vom Phänomen zum Begriff – vom Begriff zur Handlung. Zur Didaktik der pädagogischen Fächer in der Lehrerbildung" fand eine derart gute Aufnahme bei den SPV-Mitgliedern und bei weiteren Interessenten, dass ausserhalb des SPV auf Anhieb 31 Personen und Institutionen die Fachzeitschrift "zu theoretischen und praktischen Fragen der Didaktik der Lehrerbildung" zu abonnieren wünschten. Dazu einige ermutigende Stimmen: "So eine Schrift innerhalb des SPV hat bis anhin gefehlt... In dem ersten Heft 0/82 habe ich Themenstellungen vorgefunden, die mich brennend interessieren... Ich gratuliere zu diesem pädagogischen Wurf" (Erich Dorer, 06.10.1982). "Ich finde es mutig und notwendig, die Bestrebungen der Lehrerbildner zusammenzufassen" (Bruno Krapf, 07.10.1982). Die Nummer enthält "sehr grundsätzliche Überlegungen zum Theorieunterricht in der Lehrerbildung... Ich hoffe und wünsche, dass (durch den Beitrag von Reusser) die fachliche Diskussion des erziehungswissenschaftlichen Unterrichts nun etwas grundsätzlicher geführt wird" (Helmut Messner, 19.10.1982).

Anlässlich der Jahresversammlung des SPV vom 12./13. 11.1982 in Lausanne stimmten die Verbandsmitglieder der Herausgabe der *Beiträge zur Lehrerbildung* einstimmig zu, zunächst für die Dauer eines Jahres, und zeigten sich bereit, den Mitgliederbeitrag um Fr. 10.– zu erhöhen (Preis für ein BzL-Heft: Fr. 2.50!). Sorge bereitete freilich der Umstand, dass der SPV bei einem finanziellen Aufwand von Fr. 1600.– bis Fr. 1900.– pro BzL-Heft mit einem jährlichen Defizit von Fr. 2000.–

bis Fr. 3000.– zu rechnen hatte, und dies trotz der Erhöhung des Mitgliederbeitrags. Darum steht im Protokoll der Jahresversammlung und in späteren Schreiben zu lesen, dass der Vorstand bemüht sein wird, "durch private Gönner und Spenden dieses Defizit zu beheben". Er löste dieses Versprechen in der Folge in Zusammenarbeit mit den Redaktoren ein.

O cives, cives, quaerenda pecunia primum est. O Bürger, als erstes muss gesucht werden das Geld (Horaz)

Für das Jahr 1983 wies die BzL-Redaktion des Drucks der Probenummer 0/1982 und der Werbennummern des 1. Jahrgangs wegen ein "Startdefizit" von Fr. 4410.– aus und schrieb: "Durch die laufende intensive Abonnentenwerbung hoffen wir das Defizit zu senken. Wir sind aber auch daran interessiert, durch die Erhöhung der Seitenzahl (der Vorstand hatte sie auf 36 Seiten pro Nummer begrenzt) die Attraktivität der BzL zu steigern. Unser Ziel bleibt es aber, das Unternehmen selbsttragend werden zu lassen. Mit der Unterstützung durch Gönner hoffen wir, dieses Ziel ca. 1987 zu erreichen. Autoren und Redaktoren arbeiten ehrenamtlich und honorarfrei."

Sie waren zahlreich, die Briefe, die um Unterstützung baten, indem sie darauf hinwiesen, dass der SPV eine Zeitschrift herausgibt, "im Bestreben, der schweizerischen Lehrerbildung neue Impulse zu geben", damit "im schweizerischen Bildungswesen mehr zusammengearbeitet" wird. Es sei angezeigt, dass die hiesige Lehrerbildung bezüglich "der einschlägigen Fachliteratur nicht nur von ausländischen Erzeugnissen abhängig bleibe". Wenige dieser Briefe hatten Erfolg. Immerhin: Einige waren nicht umsonst geschrieben. So spendete der Migros Genossenschaftsbund Fr. 1500.–. Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK unterstützte die Herausgabe der BzL ab 1984 mit jährlich Fr. 3000.– mit der Auflage, dass ihr pro Heft vier Textseiten in eigener redaktioneller Verantwortung zur Veröffentlichung von Fachartikeln zur Verfügung gestellt und ihr eine von Fall zu Fall zu bestimmende Anzahl Freixemplare überlassen werden. Zwei Jahre später änderte die EDK ihre Unterstützung, indem sie an Stelle des finanziellen Beitrages die Aufgabe der Administration übernahm (Verwaltung der Adressen, Rechnungsführung, Versand). Als Gegenleistung stellte die BzL-Redaktion zusätzlich zu den vier EDK-Textseiten der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau SKBF pro Nummer weitere zwei bis drei Seiten zur Verfügung. Im Sommer 1988 liess die EDK die Redaktion wissen, dass sie die bisherige administrative Dienstleistung zu Gunsten der BzL-Redaktion ab 1989 nicht mehr erbringen könne, und dies aus personellen und aus technischen Gründen. Christian Schmid, der sich zusammen mit seiner Sekretärin der Aufgabe mit Sorgfalt und grossem Engagement angenommen hatte, war mittlerweile nicht mehr EDK-Beauftragter für Lehrerbildung und stand einem anderen Aufgabenbereich vor. Es ergab sich in der Folge eine neue Lösung in der Weise, dass das Generalsekretariat die Heraus-

gabe der Zeitschrift erneut finanziell unterstützte, 1990 mit Fr. 3000.–, ab 1991 bis 1999 mit Fr. 5000.– jährlich, ab 2000 mit Fr. 10000.– pro Jahr. Die BzL-Redaktion weiss diese finanzielle Beihilfe dankbar zu schätzen, im Wissen darum, dass sie für die stetig steigenden Aufwendungen für Herstellung und Versand bei wachsendem Umfang der Zeitschrift trotz der Zunahme der Abonnenten und der Anpassung der Abonnementskosten aus eigenen Mitteln nicht aufkommen könnte.⁵

Alle Direktorinnen und Direktoren von Lehrerbildungsinstitutionen wurden dringend ersucht, die BzL in ihren Kollegien bekannt zu machen und die an ihren Seminaren und Instituten wirkenden Lehrkräfte zu ermuntern, durch das Abonnieren und Lesen der BzL zu tun, was die Voraussetzung jeglicher beruflicher Qualifikation ist: das Studium der Fachliteratur. Tatsächlich wuchs die Zahl der Abonnentinnen und Abonnenten und betrug am Ende des ersten Jahrgangs bereits 440, davon 104 ausserhalb des SPV. Sie hatte im Laufe des Jahres um 73 zugenommen, und der SPV hatte dank der Publikation einer Fachzeitschrift 1983 12 neue Mitglieder gewonnen. Innerhalb der ersten zehn Jahre verdoppelte sich der Anfangsbestand an Abonnentinnen und Abonnenten; dies vor allem auf Seiten der BzL-Leserinnen und -Leser, die die Zeitschrift abonniert hatten, ohne SPV-Mitglieder zu sein. Für Letztere war das obligate Abonnement in ihren Mitgliederbeitrag einbezogen. Die Redaktion wandte sich im Laufe der Jahre immer wieder an die Ausbilderinnen und Ausbilder der Lehrpersonen der deutschsprachigen Schweiz, freilich nicht immer mit einem den Erwartungen entsprechenden Erfolg. Ein Beispiel: Ende 1990 hatte die EDK den Bericht "Aus- und Fortbildung der Fachdidaktiker" in die Vernehmlassung gegeben. Für die Redaktion der BzL war dies Anlass, die Nummer 2/1991 dem "Schwerpunkt: Fachdidaktik" zu widmen, mit dem Ziel diese neue Kategorie von Lehrpersonen an den Institutionen der Lehrerbildung als Abonnenten zu gewinnen. 540 Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker erhielten persönlich ein Gratisexemplar 2/1991 zugestellt. Das Resultat: 30 von ihnen entschieden sich für ein BzL-Abonnement.

Ohne das Pflichtabonnement der Mitglieder des SPV resp. der SGL und ohne die Unterstützung durch die EDK hätte sich die Zeitschrift "in der heterogenen schweizerischen Lehrerbildungslandschaft" als "Publikationsorgan für theoretische und praktische Belange der Lehrerbildung" trotz wachsender Zahl der Abonnenten kaum so rasch etablieren und sich nicht so schnell entwickeln können. Zur Zeit setzt sich die BzL-Leserschaft aus 60% SGL-Mitgliedern und 40% Nichtmitgliedern

⁵ 1983 bezahlten die Mitglieder des SPV und die weiteren BzL-Bezüger für die drei Nummern eines Jahrgangs jährlich Fr. 10.–, ab 1988 Fr. 25.– (Institutionen Fr. 40.–), ab 1992 Fr. 36.–, und heute sind es Fr. 50.– für Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung SGL, der Nachfolgeorganisation des SPV, Fr. 60.– für Nichtmitglieder, Fr. 70.– für Institutionen, wobei für den Versand ins Ausland ein Portozuschlag von Fr. 10.– erhoben wird. Das Einzelheft kostet Fr. 20.– (zuzüglich Versandspesen).

zusammen. Die Gesamtzahl der Abonnenten lag 2001 bei 850. Im Laufe des Jahres 2002 hat sie sich um 40 reduziert, wobei dieser Rückgang der Neuordnung der Lehrerbildung zuzuschreiben ist. Noch ist nicht abzusehen, wie sich der Umstand auswirken wird, dass sich die ursprünglich 157 schweizerischen Institutionen der Lehrerausbildung mit der Schaffung der Pädagogischen Hochschulen auf deren 15 einschränken. Doch nach diesem Rückblick auf die Mittelbeschaffung zurück zu den Inhalten, d.h. zum Konzept und zur Arbeitsweise der Redaktion.

Die Schriftleitung fordert und erhält mehr Freiheit und entwickelt eine eigene, eine selbstverantwortete Redaktionsstrategie

Wie dargestellt, hat sich die BzL-Redaktion in den ersten Jahren durch den SPV-Vorstand (welchem sie selbst über viele Jahre angehörte) und dessen Präsidenten tatkräftig gestützt gesehen. Wegen dieses Engagements war sie anfänglich in der inhaltlichen Gestaltung der Zeitschrift abhängig von der Trägerorganisation, deren Vorstand die Thematik der einzelnen Nummern und die Texte anlässlich seiner Sitzungen diskutieren wollte und ihre Wahl mitzubestimmen wünschte. In dem Masse, wie es sich zeigte, dass die Fachzeitschrift Bestand hatte und weit über den Kreis der SPV-Mitglieder hinaus beachtet und gelesen wurde, lockerte sich diese anfänglich enge Bindung an den Vorstand (später auch dadurch, dass die Gründungsredaktoren nicht mehr in corpore dem Vorstand des SPV angehörten). Es ging den Redaktoren in der Folge darum, zu einer Strategie zu finden, die sicherstellte, dass die BzL nicht als Mitteilungsblatt und Verbandsorgan, sondern als die im deutschen Sprachraum einzige Fachzeitschrift zu Aus-, Fort- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen wahrgenommen und bei aller Praxisnähe hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Standards im In- und im deutschsprachigen Ausland auch von den universitären Institutionen der Lehrerbildung ernst genommen wurde. Zwar gab es seitens der Leserschaft immer wieder vereinzelte Rückmeldungen, dass manche Beiträge zu "akademisch" oder gar "hochgestochen" seien. Verärgert reagierten zudem einzelne Autoren, wenn die Redaktoren die Publikation eines ungefragt eingesandten Textes verweigerten. Im einen Fall warnte der Präsident des SPV die BzL-Redaktion vor "zu puristischer Strenge" (07.09.1983) und wünschte sich seitens der Schriftleitung "mehr Toleranz" und die Zulassung von "Narrenfreiheit". Diese Kontroverse spiegelt die bis heute nachwirkende Spannung zwischen den Vertretern der erziehungswissenschaftlichen und didaktischen Theorie und jenen anderen Lehrerbildnerinnen- und Lehrerbildnern, die stärker der Praxis verhaftet sind. Noch unterrichteten in den Siebziger- und Achzigerjahren vielerorts "Methodiklehrer und -lehrerinnen" in den von der Expertenkommission "Lehrerbildung von morgen" LEMO⁶ neu konzipierten berufswissenschaftlichen Ausbildungsbe-

⁶ Müller, Fritz et al. (Hrsg.). (1975). Lehrerbildung von morgen. Grundlagen, Strukturen, Inhalte. Hitzkirch: Comenius.

reichen der Allgemeinen Didaktik und der Schultheorie, und dies als Lehrpersonen, die sich im Unterricht auf der Zielstufe bewährt und ausgezeichnet hatten, während die BzL-Redaktoren als "Aeblianer" am Grundsatz festhielten, dass die Befähigung zu einer theoretisch abgestützten und im Vollzug reflektierten Praxis einen engen Bezug zu Wissenschaft und Forschung voraussetzt und nach einem weiten, über die unmittelbare Praxis hinausweisenden Kenntnishorizont verlangt.

Wie immer, wenn Konflikte anstanden, war es Peter Füglistler, der das richtige Wort fand. So schrieb er einem verärgerten BzL-Leser: "Als verantwortliche Redaktoren müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass nicht alles, was wir in den BzL publizieren... , den Lesern Freude macht", und er ermunterte dazu, dass die Abonnenten sich zu den Texten äussern und ihre Stellungnahme und Meinung publik machen. Nur so könne die Zeitschrift sein, was sie sein wolle: ein Diskussionsforum.

Bereits 1984 äusserte Kurt Reusser die Absicht, die BzL "statutarisch auf solide Füsse" zu stellen, d.h. "die Koppelung mit dem (SPV-)Vorstand etwas zu lockern". Der Vorstand müsse eine Änderung der Statuten vorbereiten und den Mitgliedern unterbreiten. Formal schlug er die Zufügung eines BzL-Paragraphen vor und nannte als Stichworte: "Der SPV gibt eine Zeitschrift heraus, die BzL. Die redaktionelle Verantwortung liegt bei dem dreiköpfigen Redaktionsteam. Wahl der Redaktion durch die Jahresversammlung. Dreijährige Amtsdauer. Wiederwählbarkeit. Rechenschaftsbericht anlässlich der Jahresversammlung usw.". Die Mitglieder des SPV folgten dem Antrag zur Statutenrevision und -ergänzung zwei Jahre später anlässlich der Jahresversammlung vom 07.11.1986 in Brig und sicherten der Redaktion der BzL in dem auf Art. 6 der Statuten abgestützten "Reglement über die Herausgabe der Beiträge zur Lehrerbildung" die erwünschte Eigenverantwortlichkeit zu: "Die Redaktion... zeichnet verantwortlich für die Herausgabe der BzL und geniesst die für die redaktionelle Arbeit erforderliche Freiheit." Dies freilich mit einer Rückschleife: "Der Vorstand des SPV ist zugleich Redaktionskommission der BzL. In dieser Funktion behandelt er mindestens zweimal jährlich Geschäfte der BzL... In seiner Funktion als Redaktionskommission berät und unterstützt der Vorstand die verantwortlichen Redaktoren in allen Fragen, die die BzL betreffen. Die Redaktionskommission/der Vorstand vertritt die Interessen des Lesers."

Die BzL als wirkende Kraft und Motor auf dem Weg zu einer gesamtschweizerisch koordinierten Neugestaltung der Lehrerbildung

Im "Verein schweizerischer Gymnasiallehrer" war die Lehrerbildung nicht richtig verortet. Und doch hatten die im Fachverband des SPV zusammengeschlossenen "Lehrer und Sachverständigen der Bildungs- und Erziehungswissenschaften" obligat dem VSG als Mitglieder anzugehören, soweit sie als "Lehrer und Dozenten der berufs- und allgemeinbildenden Fächer in Lehrerbildungsinstitutionen" tätig

waren (SPV-Statuten (04.11.1969/07.11.1986). In Anbetracht dieser Ausgangslage war es folgerichtig, dass sich die SPV-Mitglieder anlässlich ihrer Jahresversammlung vom 13.11.1992 in Neuenburg mit "überzeugender Mehrheit" (Protokoll der Jahresversammlung 1992) entschieden, den SPV aufzulösen und sich in der "Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung" SGL neu zu organisieren. Damit änderte die Trägerschaft der BzL. Und sie gewann zugleich an Breite. Bereits 1976 hatte Paul Schäfer in einem geschichtlichen Rückblick auf den um 1920 gegründeten und dem Schweizerischen Gymnasiallehrerverein VSG zugehörigen Fachverband der Pädagogen festgestellt, dass sich "die Lehrer aller Fächer an Lehrerbildungsanstalten" für pädagogische und didaktische Anliegen interessieren und demzufolge dem SPV angehören müssten. Die Gründung der SGL kam diesem Wunsch entgegen. Gemäss dem Schreiben des ersten Präsidenten der SGL, Hans Badertscher, waren "alle Personen..., welche in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung tätig sind oder sich forschend oder verwaltend mit Lehrerinnen- und Lehrerbildung beschäftigen", zum Beitritt eingeladen: die Lehrpersonen der Grundausbildung sowie der Fortbildung oder Weiterbildung von Lehrkräften aller Stufen (Kindergarten, Primarstufe, Sekundarstufe I und II, Tertiärstufe)⁷. Im Hinblick auf die sich anbahnende Anhebung der Grundausbildung auf die Tertiärstufe und die Professionalisierung durch Entflechtung von Mittelschulbildung und Berufsbildung war damit zu rechnen, dass die Lehrkräfte, die an den Seminaren Fächer der Allgemeinbildung unterrichteten, auf die Dauer der SGL nicht mehr angehören würden, soweit sie nicht als Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker weiterhin in der Lehrerbildung eine Anstellung fanden. Darum steht in den SGL-Statuten vom 13.11.1993, § 2, lit. a, vermerkt: "Angesprochen sind insbesondere die Lehrkräfte der Fachbereiche Pädagogik, Psychologie, Allgemeine Didaktik und der Fachdidaktiken".

Was die Stellung der BzL im Rahmen der neu gegründeten Gesellschaft anlangt, bleibt zu vermerken, dass an der ersten selbständigen Mitgliederversammlung der SGL von 1993 in Bern das heute noch geltende "Reglement über die Herausgabe der 'Beiträge zur Lehrerbildung'" verabschiedet wurde, welches dem Redaktionskollegium auch weiterhin die für die redaktionelle Arbeit erforderliche Freiheit sichert und seine Verantwortung gegenüber der Leserschaft festschreibt.

Die Umwandlung des Pädagogenverbandes in die Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung zeigt, dass die Kategorie der in der Lehreraus- und -weiterbildung lehrend und/oder forschend tätigen Fachleute zu einem eigenen beruflichen Rollenverständnis und Standesbewusstsein gefunden hatte. Zur Entwicklung ihrer professionellen Identität haben die BzL wesentlich beigetragen.

⁷ Undatiertes Rundschreiben von Hans Badertscher mit Talon zur Anmeldung als SGL-Mitglied (Jahresbeitrag inkl. BzL-Abonnement Fr. 110.-).

Das Jahr der Gründung der SGL war zugleich das des zehnjährigen Bestehens der BzL, von der der damalige Generalsekretär der EDK Moritz Arnet schrieb, dass die Lehrerbildung in der Schweiz ein Sprachrohr habe, seit es die BzL gebe (Geleitwort zur Jubiläumsnummer 3/1992, S. 240), und dies, nachdem er bereits 1985 anlässlich des Erscheinens der BzL-Sondernummer "10 Jahre Lehrerbildung von morgen" festgestellt hatte, dass den *Beiträgen zur Lehrerbildung* Anerkennung und Dank gebühre als einem "Informations- und Diskussionsforum..., das sich engagiert und kompetent der Lehrerbildungsfragen annimmt" (Vorwort zum Heft 1/1985, S. 3). Im Jahr ihres zehnjährigen Bestehens bestätigten dies BzL-Leserinnen und BzL-Leser mehrfach. So Regine Born: "Unbestreitbar: Die *Beiträge zur Lehrerbildung* sind zu einem beachtlichen und beachteten Fachorgan geworden. Kaum ein Thema, das in der Lehrerbildungsdiskussion wesentlich und das nicht... zur Sprache gekommen wäre... Die BzL bauen Brücken zwischen Lehrerbildungspraxis, Forschung im Bereich der Lehrerbildung und der bildungspolitischen Entwicklung". Und Bruno Krapf meint, dass die BzL überall dort "Unruhe stiften", wo interessierte Leser "die Praxis der Theorie versuchen, die Theorien mit ihrer eigenen Praxis vergleichen und ihre Praxis theoretisch reflektieren". Unruhe stiften? Irritationen auslösen? Das konnte nicht ausbleiben in einer Zeit des Abschiednehmens von den traditionsverhafteten "seminaristischen" Strukturen und ihrer Lehr- und Lernkunst vernetzter Mittelschul- und Berufsbildung. Sollten die BzL ausserhalb aktueller Konflikte im geschützten Raum abgehobener Wissenschaftlichkeit oder strukturunabhängiger Praxis bleiben? Mitnichten, schrieb 1992 ein engagierter BzL-Leser: "Mischt Euch stärker in die laufende Diskussion um die Neugestaltung der Lehrerbildung ein!" Das hat die BzL-Redaktion getan. Nicht zur Freude derer, die sich gegen die Entwicklung der Lehrerbildung hin zur Ausbildung der Lehrpersonen aller Stufen an Hochschulen stemmten.

Inhalt und Form in ihrem Wechselbezug

Wie kommt es, dass sich die BzL zum zweiten Mal in neuer Erscheinung zum Zeitpunkt präsentieren, wenn sich in der schweizerischen Lehrerbildung im Dezenniumsabstand epochale Änderungen ankünden? Ein Zufall? Nach zehn Jahren der "kargen Aufmachung" (Anton Strittmatter 3/1993, S. 330) erschien 1993 die Zeitschrift "in neuem Gewand". Der Umschlag, in wechselnder Farbgebung, entworfen von Martina Späni, und das neue, nunmehr einheitliche Schriftbild zeugten bereits vor zehn Jahren für die zunehmende Professionalisierung des Herstellungsverfahrens. Zu danken ist diese Qualitätsentwicklung dem Einsatz von Christine Pauli (Redaktionsmitglied und Lektorat), von Heidi Lehmann (Druckvorlage) und der Suter Print AG (Produktion).

Und nun, zum Zeitpunkt der Umsetzung der in langer Planung geschaffenen Konzepte einer neu gestalteten Aus- und Weiterbildung, die die Forschung in Theorie und Praxis bewusster mit der Lehre verknüpft, und im Zuge der sukzessiven Eröffnung Pädagogischer Hochschulen zeigen sich die BzL nochmals in einem modernisierten

Outfit. Sie setzen damit zu Beginn ihres 21. Jahrgangs ein Zeichen. Das neue Layout ist Ausdruck des Willens, der Zeitschrift für Lehrerinnen- und Lehrerbildung unter den neuen institutionellen Gegebenheiten in der schweizerischen Lehrerbildungslandschaft und darüber hinaus im deutschsprachigen Raum den Bestand zu sichern und im Hinblick auf die auch künftig notwendige Optimierung der Lehrerbildung ihre Wirkung zu verstärken. Es gilt das in zwanzig Jahren gewachsene Werk fortzusetzen und durch die hohen Ansprüche an die ebenso wissenschaftlich fundierten wie praxiswirksamen Texte weiterhin dem Zweck gerecht zu werden, durch die Publikation von Grundlagentexten, Forschungsberichten und Zeugnissen reflektierter Praxis zur inneren Weiterentwicklung der Lehrerbildung massgebend und koordinierend beizutragen. Die in ihrem Layout erneuerte Zeitschrift wünscht sich eine weite und nachhaltige Resonanz ebenso in der scientific community wie im Kreise derer, die ihre Praxis reflektieren und sie an hohen Qualitätsstandards messen.

Das verpflichtet die Redaktion in der wechselseitigen Bezugnahme von Form und Inhalt den hohen Ansprüchen der BzL-Leserschaft zu genügen. Sie tut dies als Schriftleitungskollegium weiterhin im Milizverfahren. Als Redaktoren zeichneten von 1982 bis 1992 die drei Gründerväter der BzL, Peter Füglistler, Kurt Reusser und Fritz Schoch. Dann aber veränderte und erweiterte sich das Redaktionskollegium. 1992 gab Fritz Schoch sein Mandat zurück. Ersetzt wurde er durch Heinz Wyss; 1996 trat Peter Füglistler als Mitglied der Redaktion zurück und Christine Pauli erklärte sich bereit, neben ihrer Funktion als Lektorin zugleich die Arbeit der Redaktion mitzutragen; im Laufe des Jahres 1997 kam Helmut Messner dazu, und 2001 erweiterte sich das Redaktionskollegium, indem Lucien Criblez und Anni Heitzmann in die Redaktion gewählt wurden. Mit ihrem personellen Ausbau begegnete die Redaktion nicht allein der berechtigten Kritik, dass sie eine Männerdomäne sei, sie schaffte auch die Voraussetzung zur besseren Aufteilung der mit wachsenden Ansprüchen an die Qualität und den Standard der Zeitschrift und ihrem zunehmenden Umfang immer aufwändiger werdenden, weiterhin neben- und ehrenamtlich zu leistenden Arbeit. Sie wäre nicht zu bewältigen ohne die Mithilfe von Fachleuten, die je ein Ressort betreuen: so Michael Fuchs seit Jahren die Buchbesprechungen, bis 2001 auch die Hinweise auf einschlägige Neuerscheinungen, Ueli Jurt bis 2001 den Zeitschriftenspiegel (ab 2002 ist Kathrin Futter für die Anzeige der Neuerscheinungen zuständig), Beat Trottmann bis 2001 die Veranstaltungshinweise und Kurznachrichten (seit 2001 verantwortet Ursula Ruthemann die Rubrik der Vorschau auf die für Lehrerbildner/innen relevanten Veranstaltungen)⁸. Die vielfältigen administrativen Arbeiten erledigt für die BzL-Redaktion Eveline Schneuwly als Leiterin der Geschäftsstelle der SGL im Rahmen eines Teilzeitauftrages. Dank dem Zusammenspiel aller Kräfte, die in den verschiedenen Sparten mit grossem Einsatz

das Ihre zum Ganzen beigetragen haben, sind die *Beiträge zur Lehrerbildung* zu dem geworden sind, was sie sind: im Verbund von Forschung, Lehre und Praxis zum allseits anerkannten, nicht mehr wegzudenkenden Fachorgan für die Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer. In seinen 20 Jahrgängen spiegelt sich, was in der Vorbereitung der Lehrpersonen auf ihr berufliches Handeln von Dauer und zeitlos gültig ist und was sich unter Bezugnahme auf den gesellschaftlichen Kontext und die wachsenden Ansprüche an das schulische Lehren und Lernen wandelt. In der Durchsicht der einzelnen Nummern, deren Themen die Website <http://www.bzl-online.ch> im Gesamtregister ausweist, lässt sich erkennen, welche Trends die schweizerische Lehrerbildung in der sich rasant verändernden Bildungslandschaft bestimmt haben und wie sich die zeitbedingten "Stimmungslagen" ausgewirkt haben: die Wissenschaftsgläubigkeit und Planungseuphorie der Sechziger- und Siebzigerjahre, das Bewusstsein, dass sich die professionsspezifischen Inhalte der Lehrerbildung umschreiben lassen, wie dies der Bericht "Lehrerbildung von morgen" mit der Definition der "Modellpensen" angebahnt hat, die Etablierung der Fachdidaktiken in der Lehrerbildung und ihre Verknüpfung im Zuge der verstärkten Ausrichtung des Lehrens und Lernens auf fächerübergreifende Querschnittsthemen, die Hinwendung der Pädagogik zu den Sozialwissenschaften, die Standards des beruflichen Wissens, Könnens und Seins als "Messlatten" der Professionalität reflektierten beruflichen Handelns... Dies und vieles mehr findet sich in den BzL-Texten, neben dem, was zeitabhängig ist, vor allem auch zeitlos Grundsätzliches. Beides macht, dass es sich lohnt, immer wieder auf Nummern vergangener Jahrgänge zurückzugreifen. In ihrer Gesamtheit erheben die 60 BzL-Hefte nicht den Anspruch, eine Sammlung der pädagogischen "Weltliteratur" zu sein, wohl aber ein Fundus dessen, was die Lehrerbildung in ihrem Kern und als Substanz ausmacht und über die Zeit hinweg bewegt hat.

⁸ Für die Kurznachrichten hat sich noch kein/e Ressortverantwortliche/r gefunden, interimistisch haben Lucien Criblez und Heinz Wyss die Aufgabe übernommen.